

Colleuse

Englisch: Film splicer

SCHNITT

Maschine zum Kleben von Filmstreifen — verbindet zwei Filmenden mit Klebeband oder Leim für fehlerfreie Schnitte. Heute hauptsächlich in Archiven und bei 16-mm-Arbeiten im Einsatz.

Wer noch mit physischem Film arbeitet, kommt um die Colleuse nicht herum — und wer denkt, das sei längst Geschichte, unterschätzt die 16-mm-Landschaft und die Archiv-Realität erheblich. Die Maschine macht aus zwei Filmenden eine unsichtbare Verbindung, indem sie sie überlappt, die Emulsion abkratzt und mit speziellem Filmkleber oder Splicing Tape verbindet. Das Ergebnis: ein Schnitt, der im Projektor nicht hakelt, nicht reißt, nicht sichtbar wird. Am Set oder im schnitt-raum arbeitet man mit zwei Grundtypen. Die mechanische Nasscolleuse — oft noch Steenbeck-basiert — arbeitet mit Leim, braucht aber Geduld: Trocknungszeit, exakte Überlappung, ruhige Hand. Die moderne Trockencolleuse nutzt Splicing Tape (meist Mylar oder Polyester mit Klebstoff), ist schneller, weniger Wartungsaufwand. Im digitalen Schnitt längst obsolet, aber in Dokumentarfilm-Werkstätten, bei Super-8- und 16-mm-Projekten, in Filmmuseen — da sitzt sie noch. Und zwar nicht als Relikt, sondern als aktives Werkzeug. Die praktische Kunst dahinter unterschätzt man leicht. Eine schlechte Colleuse-Arbeit — zu wenig Kleber, falsche Überlappung, Kratzer auf der falschen Seite — führt zu Rissen beim Durchlauf, zu Bildruckern, zu zerfledderten Filmrollen im Kopierwerk. Wer mit Originalfilmen arbeitet, mit Found Footage oder restaurierten Archiv-Materialien, muss wissen, wie man spleißt. Das ist kein Button drücken, das ist Handwerk. Manche Cutter schwören noch auf die Nasscolleuse, weil die Verbindung dauerhafter wirkt; andere setzen auf Tape, weil reproduzierbar und schneller. Heute relevant vor allem in drei Kontexten: Archiv-Restauration (alte Nitrat- und Acetat-Filme brauchen saubere Schnitte für Digitalisierung), künstlerische Film-Praxis (Super-8-Künstler, analoge Avantgarde), und praktische Feldarbeit mit 16-mm-Kameras im dokumentarischen Bereich. Auch wenn die Colleuse längst in den analog-nostalgischen Winkel des Studios verbannt wurde — wer mit echtem Film arbeitet, braucht sie. Sie ist zur Spezialisten-Maschine geworden, nicht weniger essentiell als früher, nur viel seltener.